

Westfälischer Anzeiger.

Dienstag, den 17ten Jänner 1804.

Verdienste ums Vaterland.

Fürstenthum Dranien-Nassau.

Öffentliche Anerkennung des Verdienstes, als Antwort auf die Abschiedsrede Sr. Excellenz, des wirklichen Herrn Geheimenrathes von Schenk, bey Niederlegung des Cammer Directoriums.

Dillenburg den 1sten Nov. 1803.

Erlauben Sie mir, die Gefühle, welche die Mitglieder des Cammer-Collegiums beleben, Ihnen in dem Augenblicke zu hinterbringen, da Sie dessen Direction niederlegen, und die wichtigste Stelle des Staates übernehmen — Gefühle, welche persönliche Verehrung, freundschaftliches Vertrauen und innige Anerkennung des Dienstwerthes erzeugt haben.

Seit die Spanischen und Wallensteins grausame Waffen den vaterländischen Boden mit Blute färbten, und überall Armut und Zerstörung — beweinte Denkmähler ihres Daseyns — hinterließen, hat das Vaterland keinen wichtigeren, seiner Ruhe gefährlicheren und in seinen Wohlstand schärfer eingreifendern Zeitpunkt erlebt, als die Jahre des Zerstörung drohenden Revolutionskrieges, wo Sie, verehrter Mann! die Administration des Staates leiteten.

Westf. Anz. 12ter B.

Heil Ihnen, Sie können mit Ruhe u. lohnender Zufriedenheit auf diese Jahre Ihrer Administration zurücksehen!

Wodurch — wird der späte Enkel noch fragen — ist in jenen drohenden Gefahren des Krieges das Vaterland gerettet, der Privatwohlstand erhalten und der unvermeidlich geschehene Untergang des treuesten Volkes glücklich abgewendet worden? und er wird, mit dankbaren Rückblicken auf die Schritte der Administration, in diesen — Beantwortung und Auflösung der Frage finden.

Die Anlage vom Kornmagazine u. ein glücklich durchgeführtes Creditssystem waren die wohlthätigen Erhaltungsmittel!

Würde man nur auf die Production des heimischen Bodens gerechnet haben, die nur zu oft der Huf des feindlichen Rosses zertrat: so hätten Tausende unter Emigration, Hungertod oder Bettelstab zu wählen gehabt.

Würde man alle Lasten des Krieges auf der Stelle ausgetheilt und die unermesslichen Summen von den Unterthanen zu erheben versucht haben: so würden dadurch die Schrecken des Krieges vermehrt und die unglücklichsten Folgen verlängert worden seyn.

Der Mittel zur Selbsterhaltung beraubt, vermögenslos, die Forderungen des feindlichen Kriegers zu befriedigen, würde Verzweiflung mit feindlicher Wuth gekämpft und lodernde Dörfer die Städte der Armut verkündet haben. Statt, daß vor zwey Jahren ein frohes, dankbares Volk seinen allgeliebten, besten Fürsten jubelnd empfing, würden hungernde Bettler ihn um Brot angerufen haben! Die Züge dieses Gemäldes sind stark, aber wahr. Die Schulden, die wir haben, dürfen daher nicht als das Unglück des Staates angesehen werden; sie sind ihrer Natur nach zwar ein Uebel, aber so, wie sie entstanden, für uns ein wohlthätiges Rettungsmittel von größerem, unübersehbarem Unglücke, welches das Ganze erhalten hat u. künftig nicht schaden wird, da hinlängliche Fonds vorhanden sind, diese unbedeutenden Schulden zu tilgen.

Sie haben auch bereits die Beruhigung vor Ihrem Austritte aus unserer Mitte, den größten Theil der Communalschulden getilget zu sehen. Ihr Ruf weckte die Industrie, und traurige Wüsteneyen wurden in lachende Saatsfelder verwandelt.

Dieses Verdienst, das unter so vielen andern Ihnen angehört, wird Ihnen, auch bey der dankbaren Nachwelt, ein bleibendes Denkmahl stiften! Denn wer die Industrie erhöht und die Erzeugungen des Bodens vermehret, ist Wohlthäter des Staates und ein Freund des Fürsten und Vaterlandes!

Die Ordnung, die Sie in unserm Dienste erhielten, das freundschaftliche Wohlwollen, womit Sie unsern Geschäftsgang leiteten — alles dieses hat Sie uns gleich schätzbar und verehrungswürdig gemacht.

Der Wunsch einer dauerhaften Gesundheit, um Ihrem Fürsten und Vaterlande, dem Sie mit ununterbrochener Treue so lange schon gedienet haben, noch viele Jahre nützlich seyn zu können, ist bey uns allen eben so lebhaft, als die freundschaftlichste Liebe, die wir Ihnen widmen, und die Hoffnung es ist, Ihrem gütigen Andenken empfohlen zu bleiben.

Öeffentliche Anlagen.

Herzogthum Berg.

Den Chausseebau betreffend.

In No. 85 und 94 des Monats Nov. v. J. sind zwey Aufsätze eines ungenannten Verfassers eingerückt, betreffend den Chausseebau im Bergischen, hauptsächlich die Wegestrecke von Düsseldorf nach Elberfeld, die einer nähern Erläuterung und Berichtigung bedürfen. Da sich Unterschriebener mit dem technischen Theile dieses Geschäftes befaßt: so hält er sich verpflichtet, darüber folgende Aufklärung zu geben.

Die hiesige Landesdirection hat die Einleitung getroffen, daß die vor 30 Jahren angelegte, und durch den Krieg sehr beschädigte Chausseen im Herzogthum Berg so schnell, als möglich, in einen soliden Stand gebracht, und die noch folgende Verbindungslinien von Elberfeld nach Ronsdorf, von Elberfeld nach der Rolfeter Wupperbrücke bey Söhligen, und von Hückeswagen über Wipperfurth nach Siegen nummehr chausfirt und dadurch das merkantilische Verkehr erleichtert werde *).

*) Nach Wibelings Staatengeschichte 1792 beträgt die Länge der fertigen Chausseen, mit Ausschluß der nachher gebaueten Kenneper, Lüttringhauser und Ronsdorfer Wegestrecken

Zuerst wurde die Wegelinie von Kongsdorf nach Elberfeld u. Barmen, 1090 Ruthen lang, gefertigt, und damit die Pafsage von Elberfeld über Lennep, Mülheim, Köln, Siegburg, Westerwald und Frankfurt geöffnet; ihr folgte die Instandsetzung eines versunkenen u. total ruinirten alten Pflasters, 800 Ruthen lang, zu Dpladen, auf der Hauptchauffee von Düsseldorf nach Mülheim, Köln, Frankfurt u. s. w., welches in Steindecke verwandelt, mit Rheingrand überfahren und mit Sommer- u. Fußwegen versehen ist; jetzt pressirte die äufferst nöthige Herstellung des 7660 Ruthen langen Chauffeedistricts von Düsseldorf über Metman nach Elberfeld, der nach den Wibelingschen Nachrichten p. Ruthe zu 14 Rthlr. — 107,240 Rthlr. gekostet haben soll, und womit seit dem July d. J. sich täglich 80 bis 100 Mann beschäftigt haben *).

— 26 deutsche Meilen, und haben nach dessen geringem Aufschlage 481,748 Rthlr. gekostet, werden aber, wenn man auf Ersparungen zurückgehet, noch über 700,000 Rthlr. Berg. Cour. gekostet haben.

*) Von Elberfeld bis Metman war die ganze Breite des Wegebamms mit Steinen besetzt und einem alten stoßenden Pflaster ähnlich, bald 25, bald 28 u. bald 32 Fuß breit; die Breite ist jetzt überall zu 32 Fuß hergestellt, an der Südseite ist der alte Steinsatz aufgebrochen und diese Fläche zum Sommerpflaster zubereitet; in der Mitte bleibt eine 17 Fuß breite Steindecke, an der Nordseite ein 3 Fuß breiter Fußweg. Von Metman bis Düsseldorf ist die Straße von einem röhlichen Geschiebe erbauet, welches eisenhäutig ist, und wie fast alle röhliche Steinarten dieser Gegend keine Witterung ertragen können. Das Amt Metman und die Herrschaft Schöller werden noch ungefähr 28,000 Karren Steine und geschichteten Grand anfahren; wenn dieses Material angewandt ist: dann erst wird diese Straße völlig fertig seyn, bis dahin muß sich das reisende Publicum gebulden; ausserdem werden noch

kleine

Die vor 30 Jahren hier abgesteckte u. chaussirte Wegelinie war nach des Einsenders Begriffen entweder ohne Sachkenntniß oder aus unzeitiger Deconomie, um die alten krummen Wege zu profitiren, sehr zweckwidrig u. krumm angelegt. — Weil aber die Anlage bereits 107,240 Rthlr. gekostet: so kam es darauf an, wie die Hauptfehler mit den wenigsten Kosten zu verbessern, und der Zweck zu Erhaltung einer fahrbaren Straße zu erreichen seyen. Drey steile Berge, die Metmaner Ley, der Damm am Schliepershäuschen, u. der Nutzenberg bey Elberfeld gehörten zu dieser Classe, — denn hier war die Chauffee ganz unerhört mit 8 bis 10 Grad Steigen hinauf und eben so steil herunter geführt, — die Frachtkarren konnten ohne Vorspann nicht herauf und ohne die Räder zu rennen nicht herunter kommen. Die beyden ersten Fehler zu Metman und am Schliepershäuschen waren leicht zu heben, nicht aber so der dritte am Nutzenberg, — denn da mußte eine Verlegung der Linie, wenigstens 800 Ruthen lang, ge-

kleine Schlagbäume in der Mitte mit angehangenen Warnungstafeln, bey trockener Witterung den Steinweg, und bey nasser Witterung den Sommerweg sperren; Wegewärter, die Uniformkleider tragen u. den churfürstl. Namenszug in Messing am Huth u. linken Arm erhalten, können erst im künftigen Frühjahr angestellt werden — zu welcher Zeit auch die Weggelds-Empfänge anders organisiert, Wellenzeiger gesetzt, u. auch eine der neuen Einrichtung angemessene Wegeordnung auf einer weissen Tafel mit schwarzen Buchstaben gemahlet, an jedem Empfangshause angeschlagen werden wird. Da, wo gutes Material angewandt ist, werden Alleen von Obstbäumen angepflanzt u. c. So wie nun eine Strecke in dieser Art fertig wird, werden wieder andere auf die nämliche Art eingerichtet, und so das ganze Land in Wege-Inspectionen abgetheilt werden.

schehen *); und diese Linie wird von den Verfassern in No. 85 und 94 nicht für die beste gehalten, weil die von Dornap über Comborn durch das Wupperthal, zu Beförderung der Industrie und des Anbaues, u. u. zweckmäßiger gewesen seye. Ich pflichte diesem in so fern bey, als von Verlegung der Straßen im ganzen Lande, wenn noch keine fertigen Chausséen existirten, die Rede ist, — weil aber die Tendenz der höhern Behörden nicht diese, sondern schleunige Fahrbarmachung der alten und Anlegung der noch fehlenden Verbindungs-Chausséen war: so konnte die kostbare Linie über Comborn, welche circa 1718 Ruthen lang u. 25,770 Rthlr. gekostet haben würde, nicht in den bezweckten Plan gebracht werden **). Damit der unpartheyische Leser über die am Nutzenberg gewählte Linie urtheilen könne, dienet zur Nachricht, daß die alte Chaussée wegen der steilen Anhöhen aus den angeführten Ursachen daselbst nicht bleiben konnte; dabey machte sie einen großen Bogen

*) Wäre die Chaussée von Düsseldorf nach Elberfeld noch nicht fertig gewesen: so würde man gewiß nicht die jetzige Linie gewählt haben; wahrscheinlich so, daß man dereinst aus dem Klingertbor zu Düsseldorf bis in das, eine Stunde davon liegende Städtchen Gerresheim ohne Krümmung durch eine Obstbaum-Allee hätte sehen können, statt daß die jetzige alte Chaussée nach vielen zurückgelegten Krümmungen nur etwa 5 Minuten dieses Städtchen vorbeiführt; von Gerresheim würde man sich zur Erhaltung eines guten Baumaterials, woran es hier mangelt, der Hundestlippe genähert, dann über Metman, Schöller, Comborn durch das Wupperthal nach Elberfeld gegangen seyn.

**) Erwägt man, daß die noch unvollendete neue Chausséebauten große Summen kosten werden, — daß der letzte Krieg, die Demolirung von Düsseldorf, die Rheinbauten, ansehnliche Ausgaben verursachen: so ist wohl an Verlegung der alten Chausséen nicht so bald zu denken.

gegen Norden um das Fasbeckersfeld, dann gegen Süden über den hohen Nutzenberg mit 8 bis 10 Grad Steigen und Fallen *). Drey bessere Begelinien waren möglich, welche von dem dazu beauftragten Insp. Freyman ausgestochen, nivellirt, geometrisch aufgenommen und veranschlagt sind; hiervon ist gewählt worden die geradeste vom Schliepershäuschen mitten durch das Fasbeckersfeld, durch den Garten u. die Wiese des Fasbeckers, von da eine Bergschlucht hinauf 100 Ruthen lang mit 5 Graden Steigen, dann an der südlichen Bergwand herunter nach Elberfeld zu 23 Grad Fallen mit Beybehaltung eines ansehnlichen Theils von der alten Chaussée; diese Linie ist lang 872 Ruthen, und kostet 9157 Rthlr.; die 2te Linie nordwärts um den Nutzenberg über Dorp nach Elberfeld war lang 899 Ruthen, und kostet 12023 bis 30 Rthlr.; die 3te von Schliepershäuschen, südwärts nach Niedersasbeck, Kupferhütte, ins Wupperthal ostwärts Comborn, mit einem Bogen um den Nutzenberg, mit Beybehaltung des ad 1. bemerkten alten Weges bey Erberfeld ist lang 978 Ruthen, und kostet 13053 Rthlr. Die erste Linie ist aus dem Grunde gewählt worden, weil ein Steigen von 5 Grad auf eine kurze Distance von 100 Ruthen keinen Grund abgibt, eine krumme Linie zu wählen, die 106 Ruthen länger und einige 1000 Thaler mehr kostet, zumahl da die kurze Linie den Vortheil gewährt, daß in den eingeschnittenen u. abgegrabenen Bergwänden sich so viel Steine

*) Nach den Regeln des Chausséebaues darf das Steigen nicht über 5 Grad angenommen werden, wenn nicht überwiegende Ursachen eine Ausnahme erheischen; dies beträgt auf eine rheinländ. Ruthe nahe 1 Fuß $\frac{3}{5}$ Zoll.

entdecken, als zum Bau und der künftigen Unterhaltung dieses Weges erforderlich seyn wird. Wenn man auch dieses als einen unbedeutenden Grund beseitiget: so würde doch wahrscheinlich der Fall eingetreten seyn, daß leeres Fuhrwerk, Reitpferde, Fußgänger u. u. sich vor wie nach der geraderen alten Straße als Schleichweges bedient hätten.

Der Weg über die Kupferhütte nach dem Somborner Wupperthal wird bey der Kupferhütte, nach der Versicherung der dortigen Bewohner, 6 bis 7 Fuß überschweimit; denn die Wupper tritt bis an den südlichen Fuß des Nutzenberges, macht einen Bogen mit dem Berge gegen Norden, — und daher wäre es nöthig geworden, daß die Chaussee vor wie nach in die Bergwand auf eine gewisse Strecke fortgeführt worden wäre.

Daß der nahe vor Elberfeld liegende Dörfchenkamp vor 30 Jahren aus unerlaubten Absichten verschont seyn sollte, wie der Verfasser No. 94 v. J. bemerkt, kann man sich völlig erklären; denn als der damalige Baumeister einmahl den krummen Bogen um das Fasbeckersfeld nach dem höchsten Gipfel des Nutzenberges geführt hatte, konnte er nicht geradezu in den einige 100 Fuß tief liegenden Dörfchenkamp herunterkommen, — und nach logischen Grundsätzen hätte dieses den mir unbekannten Eigenthümern willkommen seyn müssen, da dieser Dörfchenkamp zu Hausplätzen und Gärten das zehnfache würdige eingebracht haben.

Daß ferner die Verbindungschaussee von Elberfeld nach Solingen über Cronenberg gelegt werden wird, hat wohl seinen Grund darin, den wichtigen Fabrickort Remscheid zwischen Trübsahl und Cronenberg in Ver-

bindung zu bringen. Ist dann auch eine Kohlenchauffee von den nördlichen Kohlenzechen zu Werden oder Byfang nach dem Wiesdener Häuschen westwärts des Nutzenberges angelegt: so können Elberfeld, Somborn, Grafrath, Wülfrath, Düsseldorf, Schöller, Grüten, Wald, Metman, und noch eine Menge anderer Derter mit Steinkohlen durch Aue versehen werden; dann werden die märkischen Kohlentreiber, die nur 2 Bergringel auf ein Pferd fortbringen können, u. jährlich ungefähr 540,000 Ringel zu transportiren haben, aufhören, und mit Karren fahren. Der Bergringel kostet seit des eingeführten preuß. Imposts in vorbenannten Dertern 48 bis 50 Stbr., und wird nicht über 30 Stbr. kommen, wenn mit Karren gefahren wird, wodurch denn jährlich 180,000 Rthlr. baar Geld mehr im Lande bleiben. |

Metman im Bergischen.

Weserman,

Oberwegeinspector.

Betrügereyen.

Grafschaft Necklinghausen.

Im Kirchspiel Waltrop sind in den letzten Tagen des Monats December v. J. einige Betrügereyen gespielt, welche zur Warnung Anderer hier eine Stelle verdienen.

Zu dem Rötter Schewenedler kam ein Mensch, welcher sich für einen Franzosen ausgab, und halbgebrochen Deutsch stammelte. Der Betrüger bot dem benannten Rötter einige Kostbarkeiten, Gold, Edelgesteine und Silber zum Verkauf an, mit dem Zusatze, daß er wegen Mangels an Gelde in die Nothwendigkeit versetzt sey, dieselben unter den Werth zu verkaufen, indem er in sein Vaterland zurückkehren wollte. Schewenedler wollte sich durchaus in keinen Han-

del einlassen, weil er von solchen Sachen keine Kenntniß habe. Jetzt kam ein Anderer, der sich für einen Juden ausgab, und fragte, ob nichts zu handeln sey. Sobald er gewahr wurde, daß der Franzose kostbare Sachen unter den Werth verkaufen wollte, rief er den Rötter allein, und flüsterte ihm zu: „Freund! kauft die Sachen, daran ist eine Ruh verdient; Schade ist's, daß ich kein Geld bey mir habe. Ich bitte euch, kauft sie, ich will euch Morgen das Geld mit einem Carolin Nutzen wiedergeben, und meine Uhr und Reisefack mit Waaren lasse ich euch zum Unterpfande hier, bis ich morgen das Geld bringe, denn ich wohne zu Lützen.“ Der leichtgläubige Rötter zahlte 20 Kronthaler, und erhielt dafür eine Uhr, die keine 5 Rthlr. werth ist, und 2 seidene, im Reisefack gefundene Tücher. — Noch ärger wurde der Bauer Schöllmann in eben dem Kirchspiele des nämlichen Tages von den beyden Gaunern betrogen. Wie vorher kam erst der Franzose, und bot dem S. eine goldene Uhr, eine goldene Kette, goldene Ohrgehänge und ein diamantenes Kreuz zum Verkauf an. Als auch dieser versetzte, daß das sein Handel nicht sey, kam der Jude in's Haus, um zu handeln. Schöllmann wies ihn zu dem Franzosen, der etwas zu verhandeln habe. Nachdem der Jude die Sachen in Augenschein genommen hatte, rief er den Bauer allein, und versicherte, daß daran viel zu verdienen sey. Als hierauf jener für die Uhr 20 Carolin forderte, flüsterte der Jude ihm zu: er sollte einmahl 10 Carolin bieten. Er that's. Lange weigerte sich der Franzose, bis endlich der Bauer den Zuschlag erhielt, und die 10 Carolin auszahlte. Der Jude bat jetzt, ihm die Uhr zu überlassen, er wolle ihm morgen die

10 Carolin mit 1 Carolin Nutzen wieder bezahlen. Dadurch sicher gemacht, kaufte der Bauer nun auch die gedachte Kette, das Kreuz und die Ohrgehänge noch viel theurer. Leider aber fand sich nachher, daß die angeblich goldene Uhr von Lombach, und keine 10 Rthlr. werth war, und die andern Sachen sind gar nichts werth. Auf gleiche Art ist auch Displinghoff mit einer Uhr betrogen. Wer weiß, wo diese Spitzbuben ihr Unwesen noch mehr getrieben haben und ferner treiben.

Das Publicum, besonders die guten Leute werden vor diesen und ähnlichen Betrügern gewarnt. S.

Gegenerinnerungen.

Fürstenthum Osnabrück.

Osnabrück den 24 Dec. 1803.

Der Westf. Anzeiger scheint in Hinsicht des hiesigen Landes zum Sammelplatze für Unwissende, und — mit Unrecht möchte man wohl nicht hinzusetzen — für Pasquillanten auszuarten. Dahin gehört der Aufsatz im 98ten Stücke 1803 S. 1562 u. f. Die Vertheilung des Fleisches und Brots geschieht in der Stadt Osnabrück für die daselbst stehenden französischen Truppen durch französische Magaziniers, welche vom französischen Commissariate angestellt werden, und denen also diese Artikel eingeliefert werden müssen. Wenn also diese statt ein Pf. Fleisch, so der Soldat auf 2 Tage haben soll, ein minderes abgeben, oder diejenigen, welche es empfangen, solches nicht zu Hause bringen; wenn diese von den Bäckern, welche verpflichtet sind, gutes Brot zu liefern, schlechtes annehmen u. vertheilen: so fällt die Schuld nicht auf hiesige Mitbürger, die mit größter Anstrengung

dafür sorgen müssen, daß das Benöthigte in und außer Landes angeschafft werde, im Gegentheil würde es allen angenehm seyn, wenn die etwaigen desfallsigen Mißbräuche von der französischen Generalität abgestellt werden könnten.

Bei der Verquartierung fremder Truppen kann man es freylich nicht Allen recht machen, und würden diejenigen, welche es auf sich nehmen müssen, solche zu besorgen, jedermann gern dies verdrießliche Geschäft überlassen, wobey es nur zu leicht vergessen wird, daß der Soldat so gut, wie der Bürger zufrieden gestellt werden wollen.

Naturgeschichte.

Physische Züchtung.

Die Regierungen verwenden hin u. wieder auf die Züchtung der Hausthiere die größte Sorgfalt. Sie lassen Beschäler aus Arabien — Zuchtfiere aus der Schweiz — Schaafböcke aus Spanien kommen. Wo die einheimische Race an sich schon gut ist, wie z. B. die Pferde in Hollstein, das Rindvieh in Ostfriesland, da ist nur nöthig, daß die gesunden, stärksten u. wohlgestalteten Hausthiere beyderley Geschlechts jedesmahl zur Fortpflanzung gewählt werden, und die schöne Race erhält sich. Ist das Zuchtvieh klein, mißgestalt, verküppelt und schwächlich: dann arten — wie in mehreren Gegenden Westfalens vor Augen liegt — die Hausthiere in erbärmliche Geschöpfe aus.

Der Mensch in physischer und vielleicht auch in höherer Rücksicht ist dem nämlichen Naturgesetz unterworfen. Plato u. andere Philosophen, wenn sie Ideale vollkommener Staatsverfassungen darstellen, nehmen eine blühende Menschenrace zur Grund-

lage ihres Kunstgebildes; verschiedene Gesetzgeber des Alterthums erlaubten nur gesunden, kraftvollen Jünglingen das Heirathen; nach Tacitus waren unsere Vorfahren darum alle so groß, so schön und kriegerisch, weil sie von Eltern, die eben das alles waren, gezeugt u. geboren wurden. Die Erfahrung aller Zeiten bestätigt das Naturgesetz: *fortes gignuntur fortibus*.

Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Unsere Staaten verlangen zu den Geschäften des Friedens und Krieges einen großen, starken, schönen Menschen-schlag. Der Bauerhof war, wie jeder, der Geschichte kennt, weiß, von jeher in Deutschland der Ursprung und die Grundlage der Bevölkerung des ganzen Landes in Städten und Dörfern; von ihm erhielt und erhält das Kriegerheer den größten und besten Theil seines Zuwachses. Darum sollten die Regierungen die physische Züchtung der Bewohner der Bauerhöfe sich ganz besonders angelegen seyn lassen.

Ein Staat, welcher den Grundsatz aufstellte: „In Bauerhöfen können unter mehreren Söhnen nur diejenigen succediren, die zum Militärdienst körperlich untauglich befunden werden“ würde zwar durch strenge Befolgung desselben die ersten Jahre einige tausend schöne Rekruten für die Armee gewinnen; allein die Natur, deren Gesetze nie ungestraft übertreten werden, würde sich fürchterlich rächen und den Staat nöthigen, über ein Menschenalter die Verordnung zurückzunehmen.

Körperlich tauglich zum Militärdienst ist der Jüngling, welcher groß, stark, gesund und wohlgebildet; untauglich dazu hingegen der, welcher klein, schwächlich, gebrech-

lich und mißgestaltet ist. Was würde die Folge seyn, wenn man mit diesen die Bauernhöfe besetzte? Ueber einige Generationen, und vielleicht schon merkbar in der ersten, würde der große, starke, blühende Menschenschlag auf eine auffallende, bedenkliche Art sich mindern und verschwinden, die Nation würde physisch ausarten, verbastern und verkrüppeln. Die Anzahl der zum Militärdienst körperlich Tauglichen würde von Jahr zu Jahr kleiner werden.

Wie ganz anders würden die Folgen fallen, wenn unter mehreren Söhnen als leinahl der zum Kriegsdienst tauglichste d. i. der größte, stärkste, gesundeste, blühendste Jüngling im Hofbesitz folgte? — Unsere heranwachsende Jugend würde, wie die altdutsche, über wenige Geschlechtsfolgen sämmtlich zum Kriegsdienst wieder körperlich tauglich seyn; das ganze Volk würde sich physisch veredeln, und das müßte auf den Ackerbau u. alle Gewerbe den heilsamsten Einfluß haben.

γ.

Miscellen.

Vorschlag zu einem neuen Reglement bey Streitigkeiten im Anzeiger.

Jeder muß das Recht haben, sich zu vertheidigen; ob er dieses auf eine feine, oder auf eine nicht feine Weise thun will, das hängt ganz von ihm ab.

Von der andern Seite muß aber auch das Publicum nicht genöthigt seyn, etwas zu bezahlen, was es täglich umsonst auf der Straße und in Brantweinhäusern hören kann.

Um die Rechte des Publicums und die des Individuums mit einander zu vereinigen, scheint folgender Weg der beste zu seyn:

1) Die Redaction des Anzeig. bestimmt, ob die Vertheidigung in einem anständigen oder in einem unanständigen Tone geschrieben ist; ferner, ob sie die Sache betrifft, oder aber nur leere Ausrede ist.

2) Ist sie das letztere, so kommt sie in die Beilage zum Anzeiger, und wird bezahlt. Es kann dann einer wenigstens nicht gratis schimpfen, und das Publicum kann, da die Beilage umsonst ist, sich nicht mehr beschweren, daß diese Streitigkeiten Platz im Anzeiger wegnehmen, der besser ausgefüllt werden könnte *).

*) Diese Vorschläge sind ganz der Sache angemessen. Damit aber die Expedition des Anzeigers nicht in den Verdacht des Eigennutzes komme, wenn eine Vertheidigung in die Beilage verweisen wird: so wird sie nicht die ordentlichen Insertions-Gebühren berechnen, sondern nur einen Beitrag zu den Druck- und Papiertkosten, welcher nicht höher, als einen Stüber für die Zeile angelegt werden soll.

d. R.

Bitte.

Da nach Nr. 2. der Beilage zum W. A. der Herr Dr. Wenzenberg jetzt zu Jericho seyn soll: so wird derselbe, da er wahrscheinlich den Anzeiger hält, hiedurch gebeten, durch einige Nachrichten von dorthier, z. B. über die Ueberbleibsel der umgeblasenen Mauern, allenfalls auch über Leute, die dahin mit Recht verwiesen worden waren, und nichts mehr, als den Bart mitbrachten u., unsere Zeitschrift interessant zu machen.

Marktpreise

in Berliner Scheffeln und Berl. Courant.

Herbede den 9ten Jänner 1804.

Weizen	3 Rthl. 11 Gd.
Roggen	2 — 9 —
Gerste	2 — 3 —
Hafer	2 — 1 —
	1 — 6 —